

# Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Macron und Le Pen

Die Partei der Nationalistin liegt laut Umfragen knapp vor der Pro-Macron-Liste *„Renaissance“*. Der liberale Staatschef, der die EU-Wahl zur Entscheidungsschlacht für die Zukunft Frankreichs und Europas erklärt hat, ringt mit äußerstem persönlichen Einsatz um die zwei bis drei Prozente, die nötig wären, um Le Pen doch noch zu schlagen. Zu diesem Zweck beackern seine Minister vor allem die Bastionen konservativer Wähler, die zwischen der Partei von Macron und den bürgerlichen *„Republikanern“* schwanken. Um gleichzeitig Mittellinks-Wähler zurückzugewinnen, sind zwei prominente Ökologen und Daniel Cohn-Bendit für Macron im Dauereinsatz.

AUS PARIS  
**DANNY LEDER**

Stimmen die vorläufigen Umfragen, so könnte das Ergebnis der EU-Wahlen in Frankreich die bereits angeschlagene Staatsführung um Emmanuel Macron in eine weitere Legitimitätskrise stürzen. Das würde auch die Ambitionen des französischen Präsidenten bei der Erneuerung der EU behindern.

Demnach würde der *„Rassemblement national“* (RN, vormals *„Front National“*) von Marine Le Pen mit rund 23 Prozent in Führung gehen. Das ist rückblickend kein umwerfender Stimmenanteil. Bei den vorherigen EU-Wahlen 2014 hatte die Rechtspartei schon fast 25 Prozent errungen, bei der letzten Präsidentenwahl war Marine Le Pen auf 34 Prozent gelangt.

Auch würde sich der erwartete Vorsprung des RN gegenüber der Liste *„Renaissance“*, die hinter Macron steht zwar nur auf ein bis zwei Prozente belaufen, sofern die Umfragen Recht behalten. Es würde sich aber trotzdem um eine bittere persönliche Niederlage für den liberalen Präsidenten handeln. Zumal er diese Wahlen, mit äußerstem Einsatz, zu einer Schicksalsschlacht zwischen den *„fortschrittlichen“* Kräften (die er für sich beansprucht) und den Nationalisten erklärt hat. Würden letztere siegen, wäre das *„eine Katastrophe für Frankreich und Europa“*, warnt Macron.

Umgekehrt prophezeit Marine Le Pen für den Fall eines Siegs der Liste von Macron, dass der Präsident, sich danach *„noch arroganter“* aufführen würde. Die EU-Wahl sei eine *„Volksabstimmung über Macron“*, wenn er verliere, müsse er *„zurücktreten“*. Diese Forderung hat allerdings in den eigenen Reihen der Nationalistenpartei Unbehagen ausgelöst. Auch RN-Politiker sehen darin die ungeschickte, weil übertriebene Äußerung des Wunschs von Marine Le Pen nach einer Revanche für ihre Niederlage bei den Präsidentenwahlen und vor allem für ihr eklatantes Versagen im damaligen TV-Duell mit Macron.

Die Nationalistin hat zwar seither den *„Frexit“* (also Frankreichs EU-Austritt) adacta gelegt, sie vergleicht aber jetzt wieder die Europäische Union mit der Sowjetunion: Die *„EURSS“*, wie die EU nennt, sei für ein *„wirtschaftliches, soziales und identitäres Tschernobil verantwortlich“*.

So eine Wortwahl ist auch in Frankreich schockierend, und daher könnte Macrons

EU-Liste doch noch die für einen Sieg nötigen, zusätzlichen zwei, drei Procente ergattern. Diese könnten einerseits aus der konservativen Wählerschaft kommen. Sein Wirtschaftskurs findet da Zustimmung, außerdem hat Macron zuletzt die ›Verwurzelung‹ gegenüber den globalen ›Nomadentum‹ gepriesen und für die Notwendigkeit einer ›Grenzziehung‹ durch eine Revision des Schengener Abkommens plädiert.

Andererseits bemüht sich Macron durch soziale Akzente (etwa die Forderung nach der EU-weiten Einführung von Mindestlöhnen) und spektakuläre ökologische Ansagen, enttäuschte Linkswähler wieder zu gewinnen. So scheinen auf der Kandidaten-Liste von ›Renaissance‹ zwei prominente Ökologen auf: der ehemalige Direktor der französischen Sektion des WWF (›World Wildlife Fund‹), Pascal Canfin und der Ex-Generalsekretär der französischen Grünen, Pascal Durand. Gleichzeitig ist der ehemalige franko-deutsche Grünen-Star Daniel Cohn-Bendit in allen Medien als Fürsprecher von Macron unterwegs. Deren Einfluss auf linke Jungwähler ist freilich begrenzt.

Im linksökologischen Milieu stößt man sich daran, dass auf der Pro-Macron-Liste auch Vertreter der Agrarchemie und Jägerlobby kandidieren. Viele Linkswähler wollen nicht noch einmal, wie bei den Präsidentenwahlen, für Macron nur stimmen, weil sie Le Pen fürchten. Aber andererseits ist die linke Parteienszene derartig zersplittert, dass einige dieser Wähler doch noch bei Macron landen könnten.